

Bernhard Stapel,
Manfred Schlösser

Mesolithikum

Zwei datierte mesolithische Knochenartefakte aus Greven

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Fundstellen wie Friesack 4 in Brandenburg oder die niederländischen Plätze um Hardvinxveld illustrieren anschaulich, welche große Rolle Waffenspitzen und Werkzeuge aus Knochen und Geweih im Geräterepertoire mittelsteinzeitlicher Jäger und Sammler gespielt haben. Vergleichbar reichhaltige Stationen fehlen bisher noch in Westfalen. Allerdings stammen aus Tiefensandungen im Bereich der Flusstäler von Lippe und Ems Einzelfunde, für die aufgrund ihrer Form ein mesolithisches Alter zu vermuten ist. In den vergangenen Jahren wurden deshalb verschiedene dieser Objekte beprobt und mit naturwissenschaftlichen Methoden datiert. Gewissermaßen als Abschluss dieses Projektes konnten 2013 zwei Neufunde aus dem nördlichen Münsterland zeitlich bestimmt werden, die teilweise einen neuen Blick auf diese Periode in unserem Raum ermöglichen.

Südlich des Dünengebietes der Bockholter Berge werden in Greven-Bockholt meist sandige Ablagerungen der Ems mit einem schwimmfähigen Saugbagger zutage gefördert

und im nahe gelegenen Baustoffwerk zur Herstellung von Kalksandsteinen verwendet. Der seit Ende der 1970er-Jahre angelegte Baggersee der ehemaligen Sandgrube Schencking und derzeitigen Baustoffwerke Münster-Osnabrück befindet sich innerhalb einer großen Altarmschlinge der Ems, die ursprünglich zu einem mittelalterlichen Flusssystem gehörte. Neben den relativ jungen Ablagerungen des Altarms und einer Flugsanddecke werden hauptsächlich die holozänen Sedimente in Form schluffiger Feinsande der sogenannten Auenterrasse und die darunterliegenden früh- bis mittelweichselzeitlichen Knochenkiese (knochenführende, überwiegend kiesige Mittelsande) der Oberen (älteren) Niederterrasse abgebaut. Als Bildungszeit der Auen- bzw. Inselterrasse kommt nach verschiedenen Autoren das Alt- bis Mittelholozän (ca. 9650 bis 3700 v. Chr.) in Betracht. Darin enthaltene, teilweise abgerollte Keramikscherben der vorrömischen Eisenzeit deuten jedoch zumindest in der Region des Baggersees auf eine bis ins Jungholozän andauernde Entstehungszeit hin. Die Auenterrasse ist ein kompliziert aufgebauter Terrassenkörper mit ineinander verschachtelten Flussgerinneablagerungen unterschiedlichen Alters, die im Laufe des Holozäns aus der ständigen Verlagerung des Flussbettes und der damit verbundenen Erosion und Akkumulation von Sedimenten hervorgegangen sind. Daher weisen die geborgenen Faunenreste und archäologischen Funde ein breites chronologisches Spektrum auf. Unter Einbeziehung der Funde aus den Knochenkiesen und den Ablagerungen des Altarms reicht dieses von der mittleren Altsteinzeit bis zum Mittelalter. Insgesamt wurden in etwa 35 Jahren auf dem Spülfeld und an der Siebanlage der Sandgrube sowie aus dem Fangkorb des Saugbaggers von ehrenamtlichen Mitarbeitern der Bodendenkmalpflege mehrere tausend archäologische Funde und Säugetierknochen aufgelesen.

Anfang 2013 meldete Gregor Laufer, Münster, den Fund eines Basalfragmentes einer mesolithischen Knochenspitze, deren eine Seite mit mehreren, nur sehr flach eingeschnitte-

Abb. 1 Greven-Bockholt.
7,2 cm langes Fragment
einer frühmesolithischen
Knochenspitze (LWL-Archäologie für Westfalen/
S. Brentführer, U. Brieke).



nen Kerben versehen war (Abb. 1). Die Spitzenpartie ist abgebrochen.

Solche nach einer reichen mesolithischen Fundlandschaft in Schleswig-Holstein benannten »Duvenseespitzen« sind im Tieflandgebiet zwischen Nordfrankreich und dem Baltikum verbreitet. Aus Westfalen ist bis heute nur ein knappes Dutzend dieser Waffenspitzen von fünf Fundstellen bekannt (Abb. 2). Ein mit dem Grevener Exemplar übereinstimmendes Spitzenfragment mit großen, aber nur ange deuteten Widerhaken wurde vor einigen Jahrzehnten auf der Überkornhalde des Haltener Stausees aufgefunden. Diese Stücke werden aufgrund der Ergebnisse der Ausgrabungen in Friesack 4 in die Zeit des Präboreals und beginnenden Boreals (9650 bis 8000 v. Chr.) datiert. Allerdings zeigen die übrigen westfälischen Spitzen eine fein gezähnte Längsseite und sind daher eher dem ältesten Abschnitt des Holozäns zuzuordnen. Teilweise gibt es deutliche Hinweise darauf, dass vergleichbare Exemplare schon im Spätpaläolithikum genutzt wurden.

Eine beim Klaus-Tschira-Labor für physikalische Altersbestimmung in Mannheim in Auftrag gegebene AMS-¹⁴C-Datierung erbrachte einen Wert von 8687 ± 41 cal BC (MAMS 18465: 9402 ± 32 BP). Damit gehört die Grevener Spitze in den Übergang vom Präboreal zum Boreal und bestätigt zudem den in Brandenburg gewonnenen typochronologischen Ansatz.

Daraus lässt sich zum einen das Fazit ziehen, dass auch in den Flusstälern der Münsterländer Bucht möglicherweise frühmesolithische Fundstellen mit organischen Objekten erhalten sind. Zum anderen deuten die archäologischen Beobachtungen darauf hin, dass Speerspitzen dieses Typs sowohl für die Jagd auf größere Säugetiere als auch zum Fischfang eingesetzt worden sind. Die wenigen frühmesolithischen westfälischen Fundstellen wie Oelde-Weitkamp oder Werl-Büderich, deren Funde die Rekonstruktion der Wirtschaftsweise erlauben, sprechen für eine Nutzung überwiegend terrestrischer Ressourcen. Da die Stationen in den Flusstälern heute von massiven Ablagerungen überdeckt sind, darf darüber spekuliert werden, ob die Knochen spitzen ein Indiz für dort gelegene spezialisierte Lagerplätze darstellen, an denen die ergiebigen Nahrungsquellen dieser wasserreichen Biotope ausgebeutet wurden.

Nur wenige Wochen später brachte derselbe Sammler einen weiteren spektakulären, al-

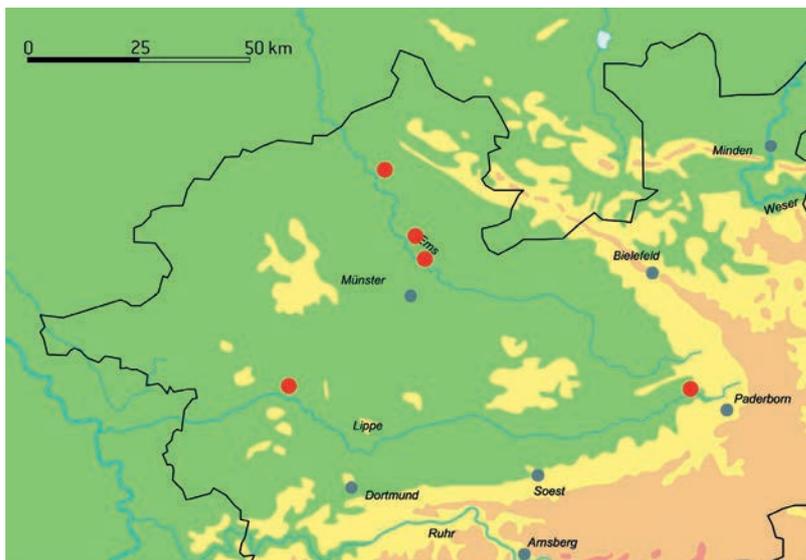


Abb. 2 Fundstellen mit frühmesolithischen Kno chenspitzen (»Duvenseespitzen«) in Westfalen (LWL-Archäologie für Westfalen/B. Stapel, M. Kloss).



Abb. 3 Grevener Bockholt. Auerochsen schulterblatt mit Ausschnitten (LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer, U. Brieke).

lerdings deutlich jüngeren Fund aus der Grevener Sandgrube. Ein ca. 47,5 cm langes und 24 cm breites Schulterblatt eines Wirbeltieres war der Aufmerksamkeit des örtlichen Baggerführers nicht entgangen, der das Objekt an G. Laufer weiterreichte (Abb. 3). Der fast vollständige Knochen vom Auerochsen (Bestimmung Manfred Schlösser/Hubert Berke) zeigt auffällige Bearbeitungsspuren. So sind erkenn-

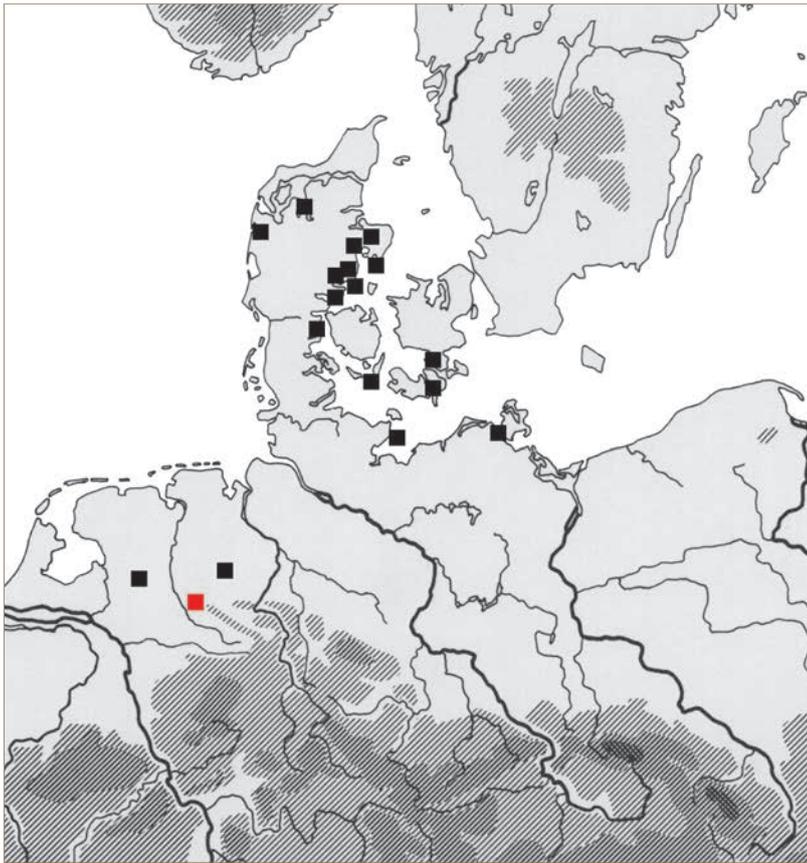


Abb. 4 Verbreitung der Schulterblätter mit Ausschnitten und der aus diesen herausgearbeiteten Knochen-scheiben (LWL-Archäologie für Westfalen/ M. Kloss, ergänzt nach Klassen 2004).

bar zwei kreisrunde Scheiben mit einem Durchmesser von 7,2 cm und 8,8 cm aus dem Schulterblatt herausgeschnitten worden. Am beschädigten breiten Ende gibt es weitere Anzeichen für die Gewinnung einer dritten Scheibe.

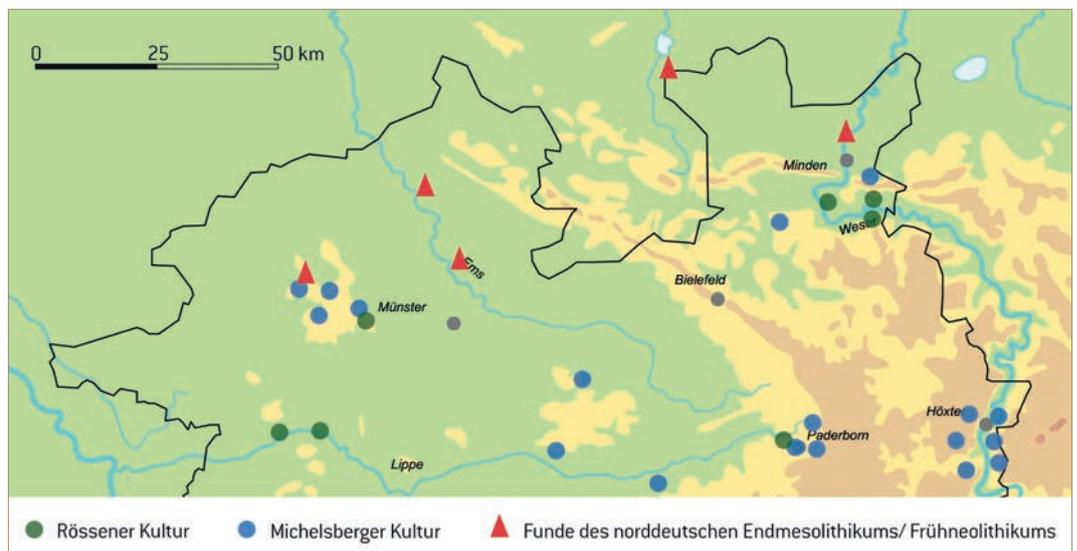
Ähnliche »Schulterblätter mit Ausschnitten« sind bislang aus Westfalen unbekannt. Gute Parallelen liegen aber aus dem Verbreitungsgebiet der norddeutschen und dänischen Ertebøllekultur, z. B. von der Fundstelle Ring-

kloster (Jütland), vor. Dort konnte nachgewiesen werden, dass es sich bei diesen Knochenartefakten um Abfallprodukte der Knochenringherstellung handelt. Weitere Halbfertigprodukte und Abfallstücke sind aber auch für die östliche Swifterbantkultur, z. B. von Hüde I am Dümmer, publiziert worden (Abb. 4). Diese Herstellungsweise von Knochenringen, die anhand der Schulterblätter mit Ausschnitten greifbar wird, scheint eng mit endmesolithischen Gruppen verbunden zu sein, deren Wirtschaftsweise noch stark von Jagd, Fischfang und dem Sammeln von Pflanzen geprägt war. Aus den gleichzeitigen west- und süddeutschen neolithischen Bauernkulturen sind demgegenüber keine vergleichbaren Funde geläufig.

Die ¹⁴C-Datierung des ungewöhnlichen Fundstücks aus der Sandgrube in Greven ergab ein Alter von 4345 ± 9 cal BC (MAMS 18466: 5488 ± 24 BP). Es liegt damit ungefähr im Streubereich der für norddeutsche und dänische Exemplare ermittelten Werte.

Im 5. und 4. Jahrtausend v. Chr. ist für das nördliche Westfalen eine inselartige Aufsiedlung durch vollneolithische Bauerngruppen der Rössener, Bischheimer und Michelsberger Kultur nachgewiesen (Abb. 5). Gleichzeitig scheinen Einzelfunde aus dem Grenzgebiet zu Niedersachsen – in erster Linie Keramikfragmente des 4. Jahrtausends v. Chr. – Kontakte zu endmesolithischen Gruppierungen des norddeutschen Flachlandes oder deren frühneolithischen Nachfolgekulturen zu belegen. Das deutlich ältere Schulterblatt mit Ausschnitten ist ein Abfallprodukt und deshalb kaum als Importfund aus dem Norden in einem ansonsten vollneolithischen Raum zu deuten.

Abb. 5 Fundstellen des 5. und 4. Jahrtausends v. Chr. im nördlichen Westfalen (LWL-Archäologie für Westfalen/B. Stapel, M. Kloss).



Gemeinsam mit den T-förmigen Geweihhäuten von derselben Fundstelle ist es vielmehr ein Indiz für einen südlichen Vorstoß endmesolithischer Jäger entlang der Ems. Ihr Rastplatz in Greven befand sich nur 30 km entfernt von Nottuln-Uphoven, wo zur gleichen Zeit Bauern der Rössener und Bischheimer Kultur siedelten. Einmal mehr steht also der überraschende Neufund für das enge Nebeneinander von endmesolithischen Gruppen und eingewanderten Bauern im nördlichen Westfalen.

Summary

Two Mesolithic bone artefacts were recovered from a sandpit in Greven-Bockholt in 2013 and subsequently radiocarbon dated. One was an Early Mesolithic »Duvensee point«, the other an aurochs scapula with cut-outs attesting to contact with the Final Mesolithic Ertebølle and Swifterbant Cultures.

Samenvatting

Uit een zandwinningsput in Greven – Bockholt konden in 2013 twee mesolithische werktuigen van bot geborgen worden en aansluitend, met behulp van de C14 – methode, gedateerd worden. Het gaat hierbij om een

vroegmesolithische »Duvensee-spits« en een bewerkt schouderblad van een oeros met uitsnijdingen, hetgeen op connecties wijst met de eindmesolithische Ertebølle- en Swifterbantcultuur.

Literatur

Klaus Skupin u. a., Erläuterungen zu Blatt 4216 Mastholte. – Geol. Kt. Nordrh.-Westf. 1: 25000, Erl., 4216 (Krefeld 1996). – **Lutz Klassen**, Jade und Kupfer. Untersuchungen zum Neolithisierungsprozess im westlichen Ostseeraum unter besonderer Berücksichtigung der Kulturentwicklung Europas 5500–3500 BC (Moesgård 2004). – **Manfred Schlösser**, Greven-Bockholt, Kreis Steinfurt (MKZ 3912, 66 a). Fundchronik 1991–1995. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 10, 2007, 259–270. – **Benedikt Knoche**, Die Erdwerke von Soest (Kr. Soest) und Nottuln-Uphoven (Kr. Coesfeld). Studien zum Jungneolithikum in Westfalen. Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 3 (Rahden 2008). – **Bernhard Gramsch**, Die mesolithischen Knochenspitzen von Friesack, Fundplatz 4, Lkr. Havelland. Teil 2: Die Knochenspitzen des späten Prä-, des Früh- und Spätboreals sowie des älteren Atlantikums. Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landesmuseums für Ur- und Frühgeschichte 43/44, 2009/2010, 7–84. – **Christian Groer**, Neolithisierung im Münsterland: Neues zum Siedlungsplatz von Nottuln-Uphoven. Archäologie in Westfalen-Lippe 2009, 2010, 169–172.

Spur der Steine – erste Bauern im Siegerland

Kreis Siegen-Wittgenstein, Regierungsbezirk Arnsberg

Michael Baales,
Ingrid Koch,
Kathrin Nowak,
Manuel Zeiler

Die Jungsteinzeit, das Neolithikum, beginnt in Westfalen um ca. 5300 v. Chr. Die Siedlungsplätze der ältesten Bauernkultur, der Linearbandkeramik, befinden sich fast ausschließlich auf den fruchtbaren Lössböden am Hellweg und rund um Warburg. Während es Anzeichen dafür gibt, dass im nördlich gelegenen, sandigen Münsterland die mesolithischen Jäger- und Sammlergruppen fortlebten, zeigt sich das bergige Sauer- und Siegerland für diesen Zeitraum fundfrei.

Zwischen 4900 und 4300 v. Chr., im Mittelneolithikum, verändert sich diese Situation nur langsam. Das Mittelneolithikum ist am besten durch die Rössener Kultur, ca. 4750 bis 4600 v. Chr., repräsentiert. Für diese Zeit sind

erstmalig neolithische Einzelfunde, vor allem Axt- und Beilklingen sowie Pfeilspitzen, im Sauer- und Siegerland nachgewiesen. Diese singulären Funde werden in der Forschung unterschiedlich interpretiert. Es besteht allerdings Einigkeit darüber, dass es sich bei ihnen nicht um Anzeiger für dauerhafte Siedlungsplätze handelt. Im folgenden Jungneolithikum werden dagegen neue Siedlungskammern erschlossen und auch im Mittelgebirgsraum ist eine Zunahme der Fundstellenanzahl zu verzeichnen, was auf seine verstärkte Nutzung deutet. Die ältesten Keramikreste aus dem Siegerland sind dagegen noch jünger; sie stammen vom Fundplatz Netphen-Unglinghausen und gehören bereits zu den endneoli-